

Die aus dieser umfangreichen Untersuchung hervorgegangenen neuen Schweizer Brandschutzvorschriften berücksichtigen die positiven Erfahrungen und hoben als Folge davon die strengen Einschränkungen für die Holzverwendung auf. Die nun geltenden Bestimmungen lassen Holzbauten bis zu einer Höhe von 30 Metern und mit verschiedenen Nutzungen zu, also ausdrücklich auch Hochhäuser, und gelten beispielsweise für Wohn-, Büro-, Industrie- und Gewerbebauten, Beherbergungsbetriebe, Schulhäuser, Altersheime, Verkaufsgeschäfte und gar Spitäler. Als Kernstück wurden Holzbauteile anderen Baustoffen hinsichtlich Brandschutz gleichgestellt. Dabei hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Brennbarkeit eines Baustoffes nicht das einzig massgebliche Kriterium ist. Aus Sicht des Brandschutzes hat die konkrete Konstruktion einen grösseren Einfluss auf das Brandverhalten – unabhängig vom Baumaterial. Heute gilt Holz als Baustoff ohne Sonderregelung.

Ohne die Restriktionen durch die Brandschutzvorschriften können nun auch grosse Volumina mit Holz oder mit viel Holzanteil gebaut werden. Pro Jahr werden in der Schweiz schon gegen 500 Mehrfamilienhäuser aus Holz oder mit viel Holzanteil errichtet. Meistens kommt die gemischte Bauweise zur Anwendung. Diese neue Entwicklung hat auch dazu geführt, dass beispielsweise im Kanton Uri für den Erweiterungsbau des Berufs- und Weiterbildungszentrums (BWZ) in Altdorf der Baustoff Holz gewählt wurde. Das im Minergie-P-Eco-Standard errichtete und im letzten Herbst eröffnete Gebäude beherbergt neben hellen Unterrichtsräumen auch eine Aula und eine Verpflegungsstation. Insgesamt wurden 411 Kubikmeter Holz im Tragwerk für den Erweiterungsbau verwendet, wovon 84 Prozent in Schweizer Wäldern geschlagen und hierzulande

weiterverarbeitet wurden. Nur gewisse Holzwerkstoff-Produkte mussten aus dem Ausland importiert werden. Damit wurden die Vorgaben soweit erfüllt, dass sich der Kanton Uri als Bauherr über die Auszeichnung «Herkunftszeichen Schweizer Holz» freuen konnte.

**Schweizer Rohstoff – regionale Arbeitsplätze.** Die Nachhaltigkeit wurde auch hier speziell hervorgehoben: Baudirektor Roger Nager wies anlässlich der Entgegennahme des Preises darauf hin, dass das verwendete Holz schnell nachwächst und durch die Verwendung des einheimischen Rohstoffs in der Region Arbeitsplätze gesichert und geschaffen werden.

Ebenfalls mehrheitlich in Holz gehalten ist ein Projekt in Sarnen im Kanton Obwalden. Dort plant die Obwaldner Kantonalbank (OKB) an einem neuen Standort einen Holzbau mit fünf Stockwerken als neuen Hauptsitz. Im Quartier Feld werden in ein Gebäude mit quadratischem Grundriss rund 30 Millionen Franken investiert. Noch befindet sich die Bank in der Planungsphase. Im Neubau, dessen Spatenstich im Frühling 2019 vorgesehen ist, werden Räume für 160 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Ausserdem gehört ein helles Atrium zum Projekt, das schon deshalb auffällt, weil wohl nicht viele Banken in der Schweiz aus Holz bestehen. Der jetzige Hauptsitz an der Bahnhofstrasse mitten in Sarnen wird auf den Zeitpunkt aufgegeben, in dem der Neubau bezogen werden kann. Dies wird voraussichtlich im Sommer 2021 passieren.

< Michael Baumann

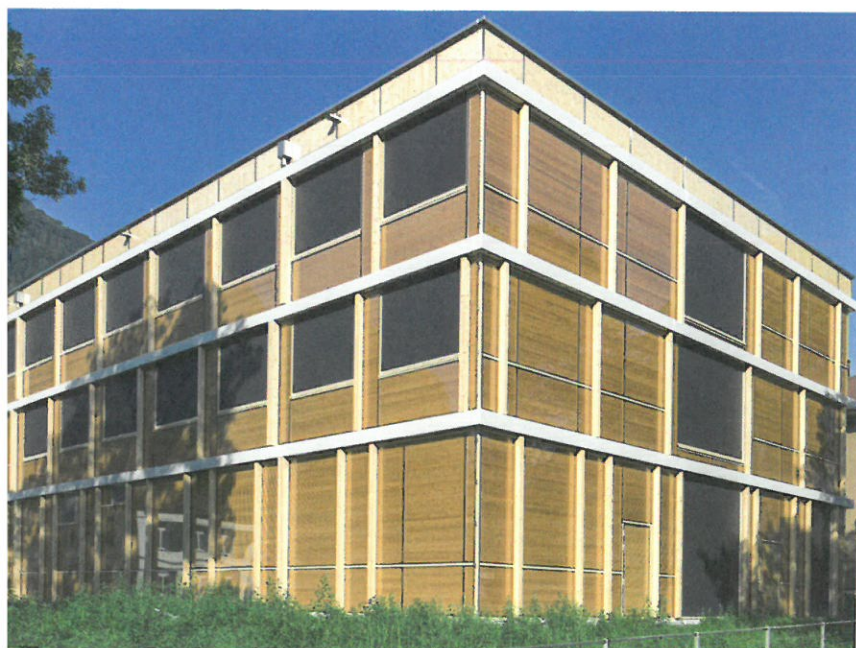


Bild: Obwaldner Kantonalbank

Mit dem neuen Berufs- und Weiterbildungszentrum (BWZ) in Altdorf setzt der Kanton Uri ein Zeichen. Der Holzelementbau wird als erstes Gebäude des Kantons mit dem Minergie-P-Eco-Label ausgezeichnet.